

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Wochenschrift 8 fl. 40 kr.
Halbjährig 4 . 20 „
Monatlich 2 . 10 „
Monatlich — 70 „

Mit der Post:

Wochenschrift 11 fl. — kr.
Halbjährig 5 . 50 „
Monatlich 2 . 75 „

Der Zustellung ins Haus viermal wöchentlich 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion

Sohnhofgasse Nr. 139.

Expedition und Inseraten-Bureau:
Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmahr & S. Bamberg)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 8 kr. bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr. dreimal à 7 kr.
Inserationsstempel jedesmal 30 kr.
Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 281.

Donnerstag, 7. Dezember 1871. — Morgen: Maria Empf.

4. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint des h. Feiertages wegen am Samstag.

Die Beamten und die bevorstehenden Wahlen.

Wenn irgend jemandem das Leben sauer gemacht wird im österreichischen Staate, wenn irgend jemand sein schwer verdientes und sorgfältig zugemessenes Brot im Schweiß seines Angesichtes unter Mühen und aufreibenden Sorgen verzehrt, so ist es der österreichische Staatsbeamte. Alle Berufsstände bieten gegenwärtig lohnenderen Verdienst, als der des Staatsbeamten, selbst das Ansehen und die Würde seiner Stellung, die ihn sonst für vieles zu trösten vermochte, ist nachgerade verschwunden. Ja selbst, was ihm bei allen Entbehrungen und Zurücksetzungen noch aufrecht erhielt, die Hoffnung, wenigstens zeitweilig ausreichend Brot für sich und seine Familie gesichert zu haben, hat sich seit den Verfassungsverwirren in Oesterreich als eine trügerische erwiesen. Tausende von Beamtenfamilien sahen sich mehr als ein Jahrzehent hindurch plötzlich gezwungen, zum Wanderstabe zu greifen; es hatte über Nacht ein Systemwechsel stattgefunden und das erste Symptom desselben war überall eine wohlorganisirte Beamtenhege. Aus Italien, Ungarn, Kroatien, Galizien mußten sie, die Sünderböcke verkehrter politischer Systeme, oft unter dem Hohne des aufgehetzten Volkes den Auszug nehmen und froh sein, wenn ihnen ein „Disponibilitätsjahr“ zuerkannt wurde. Doch das alles will nichts sagen gegen die Hege, welche die staatsrechtliche und klerikale Opposition allerorten, erst unter Belcredi, dann wieder jüngst unter Hohenwart gegen die verfassungstreuen Beamten organisirte. Wie oft mußten wir Zeuge sein der fanatischen Verbissenheit, womit nationale

und klerikale Organe in Nord und Süd Tag für Tag ihre gemeinen Verhetzungen und Angebereien betrieben, aus dem einzigen Grunde, weil auch der Beamte eine politische Ueberzeugung hat und sich nicht als willenlose Maschine behandelt wissen wollte.

Wie in den czechischen Blättern war die gemeinste Denunziation auch in den slovenischen Organen zur stehenden Rubrik geworden. Das eine Ziel, worauf alle diese Denunziationen, womit die Oppositionsblätter seit Monaten ihre Spalten besudelten, lossteuerten, war zunächst, Plaz zu schaffen für das Heer der Agitatoren und Wähler. Denn die eifrigsten Apostel des slovenischen Staatsrechtes waren gerade Leute, die viel zu wenig gelernt hatten, um sich aus sich heraus eine gesicherte Existenz zu gründen. Neben den Geschäften der „Führer“ ließen sich ja leicht die eigenen mit besorgen. Solche Manöver mag man im nationalen Lager schön und löblich finden, die Verfassungspartei weiß im Beamten gar wohl den Staatsdiener vom Privatmann zu unterscheiden. In ersterer Eigenschaft untersteht er den Dienstvorschriften; als Privatmann hat er so gut wie jeder Staatsbürger das Recht, zu den politischen Fragen des Tages nach eigener Ueberzeugung Stellung zu nehmen und demgemäß seine staatsbürgerlichen Rechte auszuüben. Zwar wird es oft schwer halten, den Grenzpunkt zu bestimmen, wo die Verpflichtung des Staatsbeamten beginnt, wo das Recht des Privatmanns aufhört.

Wie schwierig zu Zeiten auch die Wahl, die der Staatsbeamte mitten in den widersprechenden Meinungen des Tages zu treffen hat, sein mag, angesichts der Neuwahlen in Krain kann kein Zweifel obwalten, zu welcher Fahne er schwören soll. Wer ein aufmerksames Ohr hat für die öffentliche Meinung, der wird wissen, daß die zurechnungsfähige Bevölkerung nichts mehr ersieht, als das Aufhören der innern Wirren und die endliche Sicherung des

öffentlichen Rechtszustandes, die ja auch das einzige Mittel ist, um den Beamten einmal herauszureißen aus seiner prekären Lage. Die Häupter des aufgelösten krainer Landtages aber wollen den Staat nicht zur Ruhe kommen lassen; sie selbst erklären feierlich angesichts der Neuwahlen, daß sie mit den hochverräterischen Czechen solidarisch vorzugehen gesonnen sind. Der Haß gegen die Verfassung, die Wuth ob der gescheiterten Umsturzpläne hat sie förmlich blind gemacht. Während sie offen eingestehen, daß sie ihre Landsleute zu Czechen zweiter Klasse zu erniedrigen Willens sind, wagen sie in ihren Ausrufen sich dem Volke als Führer seiner Geschicke anzubieten und um sein Vertrauen zu betteln. All-Stämme des Reiches haben bereits den Schwindel die Selbstsucht und die reichsverberberischen Pläne der Czechen durchschaut und sich von ihnen losgesagt; nur die Leute, die sich als die Stimmführer des slovenischen Volkes geben, verschließen sich aller gesunden Einsicht und wollen das Land blindlings mit sich ins Verderben reißen.

Jeder Einsichtsvolle, welcher politischer Ueberzeugung er immer sein möge, namentlich jeder Beamte, der ein Oesterreicher sein und bleiben, der Ordnung im Lande und im Reiche, der eine geregelte Verwaltung will, das Ende der verderblichen Aufregung und ewigen nationalen Hege herbeisehnt, jedermann, der eine gedeihliche Thätigkeit aller will, ist schon als österreichischer Staatsbürger, um so mehr als kaiserlicher Beamter im Gewissen verpflichtet, die kurze Spanne Zeit bis zu den Wahlen auszunützen, in seinem Kreise Belehrung und Aufklärung zu verbreiten und dafür zu sorgen, daß das schöne Krain unabhängige, charakterfeste Männer, nicht wieder die Nachtreter der Czechen und Schleppträger der Jesuiten zu Vertretern bekomme.

Feuilleton.

Oberlieutenant Bayer über die Entdeckung des offenen Polarmeeres.

Oberlieutenant Julius Bayer berichtete vor einigen Tagen der geographischen Gesellschaft über seine mit Schiffslieutenant Wepprecht unternommene Versuchsexpedition zur Auffindung eines schiffbaren Weges nach dem Nordpol. Bayer besprach zuerst den Werth der Polarfrage. Der wissenschaftliche Werth der Lösung derselben stehe außer Zweifel, und ein greifbares Resultat der Aufschließung des arktischen Meeres wäre der Wallfischfang, welchem damit ganz neue Gebiete eröffnet würden.

Franklin antwortete auf die Frage, welchen Nutzen wohl die Auffindung des Nordpols haben könne: „Welchen Nutzen bringt ein neugeborenes Kind?“

Kedner besprach die bisherigen Entdeckungsfahrten und die Ursachen von deren Resultatlosigkeit, und kam zu dem Schlusse, es sei am zweckdienlichsten, Kurs da zu nehmen, wo der geeignetste Anlaß

zur Eisansammlung ist, also in ziemlicher Entfernung von größeren Ländermassen. Die Zeit für eine Erfolg versprechende Schiffahrt ist eine sehr kurze, 7 bis 8 Wochen im Hochsommer und Herbst. Es ist daher die Feststellung einer sicheren Route geboten und eine Hauptbedingung der Dampf als Motor.

Die zweite deutsche Nordpolexpedition, die allerdings Dampfschiffe hatte, konnte nichts ausrichten, da sie dem eisführenden Polarstrom, der an der Küste von Grönland herabzieht, gerade in die Zähne lief. Nun blieb noch eine Idee zu benutzen, welche Petermann und F.W. Hauslab ganz unabhängig von einander ausgesprochen haben: den Golfstrom, der zwischen Nowaja-Semlja und der asiatischen Küste gegen den Pol hinaufzieht und dann erkaltet, Treibeis führend, als Polarstrom wieder an der grönländischen Küste zurückkehrt, zu benutzen. Eine Expedition sollte mit dem warmen Golfstrom in die Polargegend einzubringen versuchen.

Auf Veranlassung Petermann's unternahm nun der Vortragende mit dem Schiffslieutenant Wepprecht eine Vorexpedition, der nur geringe Mittel zur Verfügung standen — 5700 Thlr. —, die aber für den Zweck vollständig genügten.

Bisher waren alle ähnlichen Versuche mißlungen, da die Polarfahrer sich zu nahe dem Lande hielten. Bayer kaufte darum in Tromsø ein kleines Segelschiff von 40 Tons Gehalt mit nur 4 Fuß Tiefgang und 2 Fuß über Wasser. Die ganze Besatzung bestand aus 3 Matrosen, Norwegern, und dem Schiffer, der zugleich als Steuermann Dienste versah. Lebensmittel wurden für 4 bis 5 Monate eingeschafft. Am 20. Juni vorigen Sommers fuhren sie von Tromsø ab, wurden einige Zeit in den Skjären nächst Tromsø festgehalten und waren am 28. Juni Abends bei nördlichem Kurs an der Eisgrenze angelangt. Bisher hatte eine frische südliche Brise geweht, die nun aufhörte und einer totalen Windstille Platz machte. Das Schiff war am 30ten im Osten der Bäreninsel „befest“, d. i. vollständig vom Eise eingeschlossen und blieb so zehn Tage lang, während welcher Zeit es zwei Stürme zu bestehen hatte, in beständiger Gefahr, zerschmettert zu werden. Eisschollen schlugen mit furchtbarer Wucht gegen das kleine Fahrzeug, die zentnerschweren Luchendeckel wurden wie Bälle bei jedem Anpralle des Eises in die Höhe geschleudert, zolldicke Eisenbänder sprangen vom Stewen ab. Das Schiff leckte zwar, hielt aber im

Politische Rundschau.

Kaisbach, 7. Dezember.

Inland. Die Tagesblätter beschäftigen sich angelegentlichst mit den nächsten Maßnahmen der Regierung. Die tschechischen Blätter höhnen in ihrem gewohnten Tone den Entschluß, zu dem Nothwahlgesetz eine Novelle zu dem Zwecke einzubringen, um einem abermaligen Abgeordnetenstrife vorzubeugen; von ihrem Standpunkte aus war nichts anderes zu erwarten. Der „Tagesbote“ dagegen faßt die Sache prinzipieller auf und fordert von der Regierung vor allem durch Thaten den Unglauben zu bannen, daß jede neue Regierung nur eine Episode bilde. Das Hauptaugenmerk der Regierung müsse darauf gerichtet sein, nicht sich selbst, sondern die Zustände dauerhaft zu machen, dem Verfassungsleben eine so feste Grundlage zu geben, daß es nur eine Minister-, keine Staats- und Verfassungskrisis mehr geben kann. Man kann es nicht oft genug aussprechen, daß der Weg, auf dem wir zu einer solchen Festigung des Konstitutionalismus und folgerichtig des Staates gelangen, einzig und allein die Einführung direkter Reichsrathswahlen sei.

Wie zu erwarten, geben sich die Klerikalen allerorten die erdenklichste Mühe, um die Wähler irrezuleiten. Ihr Agitations-system besteht darin, läugerische Brandbriefe gegen die Liberalen zu verbreiten, heuchlerische Wahlaufrufe an das Landvolk zu erlassen und durch Verdächtigung liberaler Kandidaten ihren Parteigängern und den Nachtretern der Czeden größeren Anhang zu verschaffen. Auch Kirche und Kanzel, wo nur Worte des Friedens ertönen sollten, werden vom fanatischen Klerus ohne Scheu zu politischen Parteizwecken mißbraucht. In allen Dorfgemeinden wird gegen den Liberalismus gewettert, mit den gräßlichsten Höllestrafen denen gedroht, die ihre Stimme nicht dem Kandidaten der Schwarzen geben würden. Ein bezügliches Gesetz gegen diesen schändlichen Mißbrauch nach deutschem Muster thäte, wie man sieht, dringend noth.

Das „Vaterland“ spricht zu den Bauern und sagt: „Nach geschlossenen Neuwahlen wird das Zahlenverhältniß der Anhänger der katholischen Rechtspartei und der liberalen Dejembristen sich klar darstellen. Dann wird ein Beschluß betreffs einheitlichen Vorgehens der katholischen Rechtspartei mit Entschiedenheit gefaßt werden können.“ Wir sind auf dieses Programm sehr neugierig. Das „einheitliche Vorgehen“ wird wohl darin bestehen, daß allen Bauern gleichmäßig die Haut über die Ohren gezogen werden soll. Noch eine andere Meldung bringt das „Vaterland“ in ostentativer Form; es schreibt nämlich: „Se. Majestät der Kaiser wird sich diesmal, wie authentisch verlautet, an den Wahlen in

der Gruppe des Großgrundbesitzes von Mähren nicht betheiligen.“

Mit Bezug auf das neue Ministerium wird der „Nöln. Ztg.“ aus Wien geschrieben: Die geistigen Perlen des neuen Kabinetts sind Glaser und Unger, bisher die Helden der Wiener Hochschule und wohl auch in deutschen Juristenkreisen im besten Ansehen. Beide noch im blühendsten Mannesalter und doch gereift genug, um nicht Utopien nachzujagen, ergänzen sie sich gewissermaßen. Glaser, der Kriminalist, bringt für das Justizwesen eine außergewöhnliche juristische Bildung, aber auch einen milden, humanistischen Zug mit, der ihn vor starrem Paragrafenthum bewahren wird. Unger ist eine wahrhaft seltene Vereinigung von Gelehrtem und Schöngelst — in dieses Wortes bestem Sinne — eine satirische Ader, die seinen Urtheilen mitunter etwas Herbes beimischt, wird paralysirt durch sein reiches ästhetisches Gefühl. Eine glänzende Rednergabe ist beiden eigen, bei Glaser wirkt sie mehr auf den Verstand, bei Unger allerdings mehr auf die Sinne. Als Lehrer zu den jüngsten Mitgliedern des akademischen Körpers gehörend, genossen beide eine wahrhaft begeisterte Verehrung seitens der Studentenschaft, obwohl sie sich nicht auf jene Kunstgriffe verlegten, mit denen sonst mancher Professor nach Popularität hascht. Als Praktiker wird Glaser voraussichtlich sich mehr zu bewähren Gelegenheit haben denn Unger, dem als Minister ohne Portefeuille jene Rolle zufallen wird, die der verewigte Berger im ersten Bürgerministerium als Sprechminister versah.

Ausland. Bemerkenswerth ist die Reise des Prinzen Friedrich Karl und des Feldmarschalls Moltke nach Petersburg. Beide begeben sich bekanntlich zum Georgs-Ordensfeste, nachdem sie in Folge ihrer Kriegseinstellungen von dem Czar mit diesem höchsten russischen Militär-Orden decorirt worden sind. Eine politische Bedeutung legen wir dem Besuche nicht bei, er ist in erster Reihe ein Akt der Kourtoisie, eine Dankoiste; doch ist er immerhin ein Beweis dafür, daß die Beziehungen zwischen den beiden Nachbarstaaten und speziell zwischen den beiden verwandten Kaiserfamilien nicht erkaltet sind. Das in Rede stehende Ordensfest wird am 10. d. (am 102. Jahrestage der Stiftung des Ordens durch Katharina II.) begangen.

Im ganzen Umkreis, wo noch deutsche Truppen in Frankreich liegen, ist der Belagerungszustand verkündigt worden; Verbrechen gegen deutsche Soldaten werden durch deutsche Kriegsgerichte abgeurtheilt. Ja man spricht davon, daß möglicherweise selbst schon geräumte Provinzen wieder besetzt werden würden. Dies ist zunächst die äußere Strafe für die schändliche, aus blindem Nationalhaß hervorgegangene Rechtsverletzung durch franzö-

sische Schwurgerichte, welche Mörder deutscher Soldaten freisprachen. Gar nicht zu ermessen ist die moralische Einbuße, welche das französische Volk in der ganzen gefitteten Welt durch jene Handlungen erlitten hat. Das letzte Ueberbleibsel von Sympathien für das unglückliche Frankreich ist damit zerstört worden. Man lese nur die Aeußerungen in den großen Organen der europäischen Presse. „Dieses freisprechende Urtheil des Pariser Schwurgerichtes“ — sagt der „Daily Telegraph“ — „war ein so barbarisches und grobes Justizverbrechen, daß, falls es nicht von der französischen öffentlichen Meinung desavouirt wird, die Zukunft Frankreichs in der That traurig aussehen muß. Frankreich schlachtet seine Besten und Edelsten, aber seine ruchlosesten Mordmörder spricht es frei und klatscht ihnen Beifall zu. Wehe Frankreich!“ Die französische Presse hat durch die Billigung jener Urtheile oder durch ihr Schweigen über dieselben bewiesen, daß auch ihre sittliche Wiedergeburt noch in sehr weiter Ferne steht. Nur ein einziges Pariser Blatt, der „Avenir National“, hat bis jetzt den ehrenhaften Muth gehabt, wenigstens die Bemerkungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Rechtspflege in Frankreich wiederzugeben.

Vokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Korrespondenz.

Treffen, 6. Dezember. In der Nacht vom 2. zum 3. d. M., 2 Minuten nach halb 11 Uhr Abends, machte sich hier eine Erderschütterung von drei aufeinander folgenden, von Südwest nach Nordost gerichteten horizontalen Stößen von mittlerer Heftigkeit, im ganzen in der Dauer von 2 Sekunden, bemerkbar. Diesem Stoße folgte noch um 11 Uhr, dann Morgens um 2 und 4 Uhr je einer von geringerer Heftigkeit und Dauer, wodurch die Zimmer und die in selben befindlichen Möbel in schwache Bewegung gesetzt, die Haushaltung durch Schreck geweckt, die Menschen etwas beunruhigt, die Gebäude aber nicht beschädigt wurden.

Anderes verhielt sich die Sache in Massenusg. Das ebenfalls um halb 11 Uhr Abends auftretende Erdbeben zeigte eine solche Heftigkeit der hier entschieden vertikalen Stöße, daß die auf den Hausgeräthen befindlichen beweglichen Sachen herabfielen und bei den 32 Erschütterungen, die die ganze Nacht hindurch sich spürbar machten, dicke Ziegel- und Steinmauern zollbreit barsten, der Mörtel in den meisten Stuben abfiel, Schornsteine arg beschädigt wurden, Thürstöcke sich kentten u. s. f. Begleitet wurden diese Schwingungen von klirrend dröhnendem, donnerartig rollendem Getöse wie von fallenden Felsen herrührend.

Nach den ersten Stößen war beinahe die ganze Bevölkerung erwacht. Entsetzt von Furcht und Schreck sprangen die schlaftrunkenen Bewohner, in ihren Nacht-

Ganzen diese Schläge wunderbar gut aus. Aus dem Eise befreit, untersuchten die Nordpolfahrer, wie weit sich die Eisgrenze nach Westen erstreckte.

Bei 40, 33 und 38 Längengraden drangen sie in das Eis mit solcher Leichtigkeit ein, daß sich ihnen die Ueberzeugung aufdrängte, ein Dampfer müßte hier sogar Kurs halten können. Sie trugen sich mit der Absicht, Gillsland zu erreichen, und zwar zu Schlitten von Spitzbergen aus, wo sie landeten. Nach vierzehntägigem Aufenthalte daselbst fanden sie, daß das Erreichen von Gillsland auf diesem Wege nicht möglich sei. Sie stachen also wieder in See, um zu untersuchen, wie weit die Eisgrenze seither zurückgegangen sei; während sie früher bei 74 Grad nördlicher Breite Treibeis gehabt hatten, fanden sie jetzt erst bei 77 Grad 12 M. leichtes Eis, unterhalb Gillsland von der Dicke, wie etwa hier auf der Donau.

Das war im August. Sie hielten nun noch nördlicher und, anstatt, wie sie erwarteten, mehr Eis zu finden, kamen sie aus dem Eise heraus und sahen sich im offenen Meer.

Sie überschritten damals den 78. Breitengrad unter 35° östlicher Länge (Greenwich). Die Meeres-

tiefe nahm bis zu 50 Faden ab; unter dem 40sten Längengrade stießen sie bei 79° n. Br. auf dünnes Eis, das sie als einjähriges erkannten. Bayer fand da unwiderlegliche Anzeichen von der Nähe eines Gebirgslandes. Mit erraticem Schutt bedeckte Eisblöcke schwammen ihnen entgegen, sie sahen Treibholz mit frischem Schlamm, Eisbären, Eidergänse, die vom Norden kamen, das Meer, die dunkelblaue Farbe, die es in der Nähe des Landes annimmt, mehr noch, sie fanden Süßwasserreis; einen Beleg für die große Ausdehnung des Landes, das sie vor sich hatten. Die Matrosen machten durch Reintenz ein weiteres Vordringen unmöglich, überdies war der Zweck der Vorexpedition erfüllt, also kehrten sie und fuhrten in südlicher Richtung zum Kap Nassau, das die Russen bisher noch nicht von der Südseite überschritten hatten und das sie nun von Nordwest erreichten, und auf der ganzen Rückfahrt fanden sie nicht ein Stückchen Eis. Am 3. Oktober langten sie wieder in Tromsø ein. — Bayer erklärt den Golfstrom als den Grund dieser günstigen Eisverhältnisse. Er nimmt jedoch gegen Norden an Mächtigkeit und an Temperatur ab. Während er z. B. am Nordostkap 150 Fuß mächtig ist und + 7° hat,

hat er bei Nowaja-Semlja nur mehr 40 Fuß Mächtigkeit und 3° Wärme. Im Osten von Nowaja-Semlja steigt wieder seine Temperatur, da ihm Ob und Zenit warmes Wasser zuführen. Weitere Anzeichen für das Vorhandensein des Golfstromes sind das bedeutende Thierleben, die eigenthümlichen meteorologischen Verhältnisse (beständige Nebel, Wolkenformen, wie in den Passatgegenden) u. s. w. Redner schließt, indem er die Hoffnung ausspricht, daß es Oesterreich sein wird, das zuerst die gemachte Entdeckung bespricht, über deren wissenschaftliche Resultate Schiffslieutenant Weiprecht in der Akademie der Wissenschaften berichtet wird. (Bravo.)

Der Präsident der Gesellschaft, Professor Hochstetter, sprach Bayer den Dank für seine Mittheilungen aus und legte der Versammlung die nachstehende, vom Ausschusse formulirte Resolution zur Beschlußfassung vor:

1. Die geographische Gesellschaft erachtet es für sehr wünschenswerth, daß die Erfolge der Veruchsexpedition, welche Oberlieutenant Bayer und Schiffslieutenant Weiprecht ausgeführt, nach der Richtung verwerthet werden, daß für das Jahr 1872 das

kleidern, die Eisfalte der grimmigen Nacht nicht fühlend, händeringend, wild und jammervoll schreiend auf die Straße und sann auf Mittel, dem vermeintlich sicheren Untergange zu entriechen.

Während eine Schaar Frommer zum Trauerberge Nachts 12 Uhr geisterartig durch die schneeigen Felder emporpilgerie, um vor der Kirche dort — in dieselbe trauten sie sich nicht hinein — in verzweifelter Gebete und tiefer Todesangst von dem Herrn der Herren Hilfe zu erstehen, flohen ganze Familien in eiliger aufgetriebenen Fuhrwerken, elend bekleidet, in eiliger Flucht mit zitternden, kalte und angstgeschüttelten Kindern und jammernden Frauen nach allen Richtungen aus dem verderbend drohenden Massenfuß, das dem Untergang geweiht schien.

Eine hochschwängere Frau, in der Eile schlecht bekleidet, im offenen Wagen mit ihren Kindern dem Schreckensorte entfliehend, gebar, an ihrer Zufluchtsstätte angekommen, ein todttes Kind und liegt schwer krank darnieder.

Diese Ererschütterungen dauern seit der Nacht vom Samstag auf Sonntag in wechselnder Heftigkeit noch bis heute, wo 7 Uhr Morgens der letzte Stoß verspürt wurde, fort.

Die Leute schlafen, um jeden Augenblick gegen die Gefahr gerüstet zu sein, stets angezogen und sitzend, der ganze Hausstand, durch die gemeinschaftliche Gefahr sozial ausgeglichen, beisammen. Bei der geringsten Erschütterung, beim leisesten unterirdischen Grollen springen sie wie elektrisch durchbebt ins Freie.

Jedenfalls ist Massenfuß der Zentralherd der Erdstöße, die mit der Entfernung von dort an Heftigkeit abnehmen.

Total-Chronik.

— (Wählerversammlung.) In unserem heutigen Blatte befindet sich die Einladung des Zentralwahlkomitees zu einer morgen Freitag den 8. Dezember l. J. Abends halb 8 Uhr im Kasino-Glaskalon stattfindenden Versammlung der verfassungstreuen Landtagswähler der Landeshauptstadt. Auf der Tagesordnung steht die Anhörung der Kandidaten und die Vornahme der Probewahl. Da die nächste Landtagswahl in Laibach bereits am kommenden Donnerstag, den 14. d. M. stattfindet, so ist es vollkommen an der Zeit, die Wahlbewegung mit allem Ernste zu behandeln. Gerade die hiesige Wählerschaft hat nun schon bei einer ganzen Reihe von Wahlen ein so klares Verständnis für öffentliche Angelegenheiten, so viel Disziplin und Ueberzeugungstreue an den Tag gelegt, daß wir kaum nöthig haben, die entscheidende Wichtigkeit der am nächsten Donnerstag bevorstehenden Wahlen gerade in Laibach und demgemäß die Nothwendigkeit hervorzuheben, daß schon die morgige Probewahl sehr zahlreich besucht sei. Wir dürfen sicher hoffen, daß jedermann den bedeutenden Vortheil würdigen werde, den eine unter allgemeiner Theilnahme stattgefundene

Zustandekommen einer Expedition in größerem Maßstabe gesichert werde.

2. Die Gesellschaft ist der Ansicht, daß eine solche Expedition nur mit einem Dampfer, der für zwei Jahre ausgerüstet ist, unternommen und als österreichische Expedition unter die Leitung der beiden Männer gestellt werden soll, welche die Vorexpedition so erfolgreich geleitet haben.

Anknüpfend daran theilte Redner mit, daß für die nächste Expedition schon bedeutende Mittel der Gesellschaft zur Verfügung gestellt worden sind; so hat Graf Wiczek eine bedeutende Summe für diesen Zweck versprochen und Petermann der geographischen Gesellschaft 3000 Thaler für den Fall zugesagt, als in Wien diese Expedition ermöglicht wird.

Die beantragte Resolution wurde ohne Debatte einstimmig angenommen und, nachdem Baron Ransome einige erklärende Worte über von ihm angestellte japanische Landkarten (autochthones Erzeugniß) gesprochen hatte, die Versammlung geschlossen.

Probewahl für die Hauptwahl selbst bietet und daß die Wähler demgemäß sich bei der morgigen Versammlung, in der ohnehin auch die Landtagskandidatenreden ein hohes Interesse bieten dürften, in sehr großer Zahl einfinden werden.

— (Den Stadtdienst der freiwilligen Feuerwehr) hat morgen die II. Abtheilung derselben.

— (Kirchenmusik.) Am Feste Maria Empfängniß, Freitag den 8. d. M., kommt in der Domkirche um 10 Uhr zur Aufführung: Instrumentalmesse von Franz Witt op. 11, Graduale von Alois Jelen und Offertorium von Dr. Franz Liszt. Sonntag am Nikolaifeste: Instrumentalmesse von Karl Kempter in D-dur, Graduale von Anton Joerster und Offertorium von Joh. Trnka.

— (Die allgem. Arbeiter-Kranken- und Invalidenklasse in Laibach) hat in Ausführung des § 4 ihrer Statuten beschlossen, mit den auswärtigen, gleiche Tendenzen verfolgenden und auf gleichen Prinzipien beruhenden Vereinen behufs gegenseitiger Unterstützung ihrer Mitglieder in ein Kartellverhältniß zu treten. Bereits sind die Unterhandlungen mit den allgemeinen Arbeiter-Kranken- und Invalidenklassen zu Wien, Wiener-Neustadt, Gloggnitz, Pest, Graz (für ganz Steiermark) und Klagenfurt (für Kärnten) dem Abschluß nahe und mit Brünn, Reichenberg und anderen Orten in Aussicht genommen. Die Hauptgrundzüge dieser Verträge sind die Befreiung von der Einschreibgebühr für die Mitglieder eines anderen Vereins, der sogleiche Genuß der statutenmäßigen Rechte, die fortdauernde Anrechnung der Steuerjahre bei Invaliditätsfällen, sowie auch die vorschussweise Unterstützung der Mitglieder eines Vereins im Vereinsbezirke des andern gegen Rückerstattung der Unterstützungsgeelder von Seite des ersteren und genaue Kontrolle Seitens des letzteren Vereins. — Diese aus 7 Punkten bestehenden Vertragspräliminarien entsprechen nur dem Geiste der Humanität, der das ganze Institut durchwehrt, indem jedem Mitgliede, der durch irgendwelche Umstände zum Domizilwechsel gezwungen ist, Gelegenheit geboten wird, sich durch Beitritt zu einem anderen Vereine seine vollen bisher erworbenen statutenmäßigen Rechte zu wahren. Dadurch werden auch manche jüngere Arbeiter zum Beitritte bewogen werden, die sich bisher von der Klasse ferne gehalten, weil sie bei etwa erfolglicher Abreise aller ihrer Rechte verlustig wurden.

— (Triest-Lack-Launsdorfer Bahn.) Das neue in Triest erscheinende Journal „Il progresso“ bringt in seiner Nummer vom 4. d. M. einen längeren Artikel über dieses Bahnprojekt, dem wir folgendes entnehmen: „Das wunderbare Werk der Durchstechung des Mont-Cenis ist beendet, die St. Gotthardbahn kommt zum Angriffe; die Weltstraße, welche Italien durchzieht und in Brindisi endet, wird drei Schienenübergänge über die Alpen offen finden. Eine neue Gesellschaft hat sich soeben in Italien gebildet mit einem Kapitale von 85 Millionen Franken, um den Splugen zu überschreiten. Diesen riesigen Anstrengungen der Nachbarländer gegenüber soll Triest mit einer einzigen Eisenbahnverbindung den Kampf der Konkurrenz aufnehmen. Zwar arbeitet man seit 14 Jahren an den Vorstudien der Predilbahn, und dennoch sind dieselben noch nicht beendet und es dürfte auch mit der Realisirung jenes Projectes Niemand je Ernst gewesen sein. Dennoch aber erheben eben die Protokollen jener Linie gegen das Triest-Lack-Launsdorfer Projekt ihre systematische Opposition, offenbar zu dem Zwecke, damit der Monopolismus der Südbahn gewahrt bleibe. Die Linie Triest-Lack-Launsdorf stellt die direkte Verbindung mit der Rudolfsbahn auf die kürzeste und wohlfeilste Art her, wird von zwei Provinzen moralisch und materiell mächtig unterstützt, und die weitans größte Majorität der Bürger von Triest ist für dieselbe. Sie sollte um so rascher zur Ausführung kommen, als in weniger als 2 Jahren Fiume mit 2 Schienenwegen beglückt sein und zweifelsohne gegen Triest als mächtiger Rivale austreten wird.“ Der Artikel schließt: „Zur That daher! sonst gerathen wir in die äußerste Gefahr!“ — und die Redak-

tion fügt die Anmerkung bei: „Alle nördlichen Grenzländer Bistithaniens sind dieser Linie günstig gestimmt.“ — Wir sind in der Lage, beizufügen, daß auf dieser, für unser engeres Vaterland höchst wichtigen Linie die Trassierungsarbeiten, vorerst zwischen Triest-Präwald-Lack, demnächst beginnen werden, und zwar zur Beschleunigung der Arbeit gleichzeitig auf drei Stellen, geleitet von mehreren bewährten Fachmännern.

— (Die steirischen Slovenen) veröffentlichten im Marburger „Slovenski Gospodar“ einen Aufruf an die „krainische Nation“, dieselbe möge im Einverständniß mit den Gehehen dem Ministerium trogen, den Reichsrath nicht beschicken und hiedurch die slovenischen Minoritäten in Steiermark und Krain retten.

— (Aus dem Amtsblatte der „Laib. Ztg.“) Der Werksbesitzer Adrian Stocker hier erhielt auf eine verbesserte Methode zur Erzeugung von Schuhstiften ein abschließendes Privilegium auf die Dauer eines Jahres. — Offertauschreibung wegen Uebernahme von Erweiterungsbauten am hierortigen Strafanstaltsgebäude.

— (Für die Damenwelt.) Die auf dem Gebiet der Toilette und Handarbeiten gleich vielseitige Nr. 5 der Modenwelt — wir machen nur auf die mit Abb. 25—28 gegebenen einfachen, geschmackvollen Hausanzüge und auf die mit Abb. 33—36 eleganten reichen Gesellschaftstoiletten aufmerksam und erwähnen unter den Handarbeiten den zierlichen Papier- und Flaschenkorb, die neuen Rahmen- und irischen Spitzenarbeiten u. — wiederholt die Bedingungen der vierten Preis-Konkurrenz für weibliche Handarbeiten. Es ist den Bewerberinnen damit ein weites, lohnendes Feld für ihre Erfindungsgabe und ihren Fleiß eröffnet und die Konkurrenz kann sicher wieder auf das lebhafteste Interesse und die größte Betheiligung rechnen. — Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Preis für das ganze Vierteljahr 67 kr. ö. W., mit Franko-Postversendung 90 kr. ö. W. Ausgabe mit vierteljährlich neun kolorirten Modenkupfern pro Quartal 1 fl. 60 kr. ö. W., mit Franko-Postversendung 1 fl. 90 kr. ö. W.

— (Theater.) Der gestrige Abend brachte uns das bekannte Charakterbild von Fr. Kaiser: „Mönch und Soldat“ in recht guter Aufführung. Auch hier war es besonders Herr Schlesinger (Hieronymus), dessen Komik den größten Erfolg davontrug. — Sehr brav waren: Fr. Faust (Wilhelm) und Fr. Leo (Leonore), wie nicht minder die kleineren Rollen in Fr. Wes-Weil und den Herren: Puls, Radler, Schulz und Werner die beste Vertretung fanden. Das Ensemble klappte und können wir die Vorstellung daher eine ganz zufriedenstellende nennen.

Wählerversammlung.

Aus Anlass der für den 14. Dezember bevorstehenden Landtagswahlen für die Landeshauptstadt Laibach findet morgen Freitag den 8. Dezember l. J., Abends halb 8 Uhr, im Kasino - Glas - Salon eine Wählerversammlung behufs Anhörung der Kandidaten und Vornahme der Probewahl statt.

Hiezu beehrt man sich, die verfassungstreuen Landtagswähler Laibachs mit der höflichen Bitte einzuladen, bei dieser Versammlung recht zahlreich und pünktlich erscheinen zu wollen.

Vom Zentralwahlkomitee.

Eingekendet.

Geehrter Herr Redakteur!

In Ihrem gestrigen Blatte sind mehrere Mängel und Fehler aus der Vorstellung „Der Verschwender“ mit vollem Rechte getadelt, nur wird dieser Tadel auf die ungerechteste Weise mir zugerechnet. Ich erlaube mir daher, Ihnen mitzutheilen, daß alle jenen Fehler bloß durch die Unfähigkeit einer neuen Souffleuse — welche den erkrankten ständigen Souffleur suppliren sollte — entstanden sind.

Daß diese Souffleuse Verwandlungs- und Aktszeichen zu früh oder zu spät angab, konnte ich nicht hindern, noch den Fehler verbessern. Ich ersuche Sie, diese Berichtigung mit dem Bemerken in Ihrem Blatte reproduziren zu wollen, daß ich mich nicht im geringsten verpflichtet fühle, für die Chorherren des hiesigen Theaters, und wären sie selbst Wohlwells Freunde, Salonangänge fertigen zu lassen.

Mit Achtung

Laibach, 7. Dez. 1871.

Gustav Löss, Regisseur.

Das Haus **S. Sacks & Co.** in Hamburg wird uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten so angelegentlich empfohlen, daß wir nicht umhin können, auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce desselben ganz besonders hinzuweisen.

Angelommene Fremde.

Am 6. Dezember.

- Elefant.** Neuburger, Fabrikant, Berlin. — Nardini, Handelsmann, Görz. — Vidig, Besizer, Triefl. — Kattlich, Besizer, Matera. — Priester, Großhändler, Agram. — Baron Hochstet, Pfendorf. — Dr. Menzinger, Advokat, und Hochbar, Realitätenbesizer, Gurksfeld. — Lenggl, Getreidehändler, Kanischa. — Jankovic, Miltoder, Pest. — Drolz, Kfm., und Jrl Drolz, Privile, Liffer. — Rohaczek, Krainburg. — Priester Alois, Handelmann, Triefl. — Gräfin Scribani-Boß, Zeitzitz.
- Stadt Wien.** Jrgang, Wien. — Gilmet, Fiume. — Pazofsky, f. l. Lieutenant, und v. Handel, Kfm., Wien. — Glarmann, Ingenieur, Graz. — Detela, Gutsbesizer, Ehrenau. — Herrmann, Wamndorf. — Gustin, Rohitsch. — Kolosta, Kfm., Wien.

Zum

Glücks-Versuche

durch ihre soliden und für die Interessenten äußerst vortheilhaftesten Einrichtungen ganz besonders geeignet ist die vom Staate Hamburg genehmigte und garantierte große Geld-Verlosung.

1/4 Million Mark

eventuell als Hauptgewinn und speziell Gewinne von **W. Grt. 150.000 — 100.000 — 50.000 — 40.000 — 30.000 — 25.000 — 2 à 20.000 — 3 à 15.000 — 4 à 12.000 — 11.000 — 5 à 10.000 — 5 à 8000 — 7 à 6000 — 21 à 5000 — 4 à 4000 — 36 à 3000 — 102 à 2000 — 206 à 1000 — 256 à 500** etc. etc. bietet dieselbe in ihrer Gesamtheit und verdient dieses Unternehmen schon deshalb unstreitig den Vorzug vor vielen ähnlichen, weil **28.900 Lose**, d. i. weit über die Hälfte der Gesamtzahl, im Laufe der Ziehungen resp. innerhalb einiger Monate mit Gewinn erscheinen müssen.

Die erste Ziehung ist auf den

20. dieses Monats

amtlich festgesetzt, und kosten zu derselben **Ganze Original-Lose 3/4 fl., Halbe „ 1/2 „, Viertel „ 1/4 „**

Gegen Einwendung des Betrages in Banknoten werden die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose von uns versandt und die amtlichen Pläne gratis beigelegt.

Sofort nach der Ziehung lassen wir unseren geehrten Interessenten die Gewinne zugeben und gelangen ebenso die Gewinnelder unmittelbar nach Entscheidung zur Auszahlung.

Erfahrungsgemäß tritt mit dem Herannahen des Ziehungs-Termines ein Mangel an Losen ein und beliebe man, um sofortiger Ausführung der geneigten Aufträge sicher zu sein, sich baldigst direkt zu wenden an

S. Sacks & Co.

Staats-Effekten-Handlung in Hamburg.

Witterung.

Laibach, 7. Dezember.

Dünn bewölkt, mitunter Sonnenschein. **Temperatur:** Morgens 6 Uhr — 6.6°, Nachmittags 2 Uhr — 2.8° C. (1870 + 0.8°, 1869 + 2.8°) **Barometer** im steigen, 731.76 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 5.2°, um 5.2° unter dem Normale.

Wiener Börse vom 6. Dezember.

Staatsfonds.	Weiß	Blau	Werte	Werte
Spec. Rente, 50 fl. Pap.	51.00	59.10	95	93.50
pro. dto. 50 fl. in Silber	68.90	69.00		
Lose von 1854	94.00	94.50		
Lose von 1860, ganz	101.50	101.70		
Lose von 1860, Hinf.	115.00	115.50		
Prämienlo. v. 1864	140.50	141.75		
Grundrentl.-Obl.				
Steiermarkl. zu 5 p. Ct.	90.50	98.00		
Kärnten, Krain				
u. Kärntenland 5	85.75	86.00		
ungarn „ 5	79.25	79.75		
Kroat. u. Slav. 5	79.00	78.00		
Siebenbürg. 5	5.50	76.50		
Actien.				
Nationalbank	807.00	803.00		
Union-Bank	286.50	281.25		
Kreditbank	518.00	515.75		
A. & G. Oecompt.-Ges.	98.00	95.50		
Anglo-Osterr. Bank	284.00	285.00		
Oest. Bodencr.-G.	267.00	269.00		
Oest. Hypoth.-Bank	91.00	92.00		
Steier. Oecompt.-G.	210.00	205.00		
Franko-Oesterr.	117.00	127.25		
Zell. Ferd.-Nordb.	214.00	214.00		
Südbahn-Gesellsch.	203.40	213.60		
Rail. Elisabeth-Bahn	14.50	14.00		
Rail. Karlovitz-Bahn	158.50	159.00		
Siebenb. Eisenbahn	177.50	178.00		
Staatsbahn	316.00	306.00		
Rail. Franz-Josephs	212.50	213.00		
Bank. Barclay & C.	181.00	182.00		
Österr.-Romm. Bank	185.00	185.25		
Pfandbriefe.				
Ration. 5 fl. verlosst.	88.90	89.10		
Aug. Ob.-Kreditbank	88.75	88.25		
Aug. Ob.-Kreditbank	104.00	104.50		
Pro. in 30 J. verlosst.	86.50	87.00		
Lease.				
Credit 100 fl. 5. p. Ct.	191.00	191.50		
Den. Dampf.-Ges. zu 100 fl. 3 p. Ct.	97.00	97.50		
Triester 100 fl. 3 p. Ct.	120.50	121.25		
Pro. 50 fl. 5 p. Ct.	69.00	69.50		
Citener 40 fl. 5 p. Ct.	32.00	33.00		
Salin „ 40	42.00	43.00		
Salin „ 40	28.00	29.00		
Salin „ 40	26.00	27.00		
St. Genois „ 40	31.50	32.00		
Windischgraz 20	24.50	25.00		
Waldstein 20	22.00	23.00		
Regler 10	14.00	15.00		
Mucellgrätz 105 fl.	14.50	15.00		
Münzen.				
Augb. 100 fl. Silber	99.25	99.50		
Frankf. 100 fl.	91.50	92.50		
London 10 fl. Sic L.	112.70	113.80		
Paris 100 francs	45.55	45.45		
Telegraphischer Wechselkurs vom 7. Dezember.				
Sperr. Rente österr. Papier 59.00			Sperr. Rente österr. Silber 68.75	
1860er Staatsanlehen 102.00			Bankaktien 811.00	
Kreditaktien 322.10			London 117.40	
Silber 117.25			R. f. Münz-Dufaten 5.57	
Napoleon'sdor 9.30 1/2				

Gedenktafel

über die am 11. Dezember 1871 stattfindenden Exitationen.

1. Feilb., Baraga'sche Real., Nadlest, W. Laas. —
3. Feilb., Zuvancic'sche Real., Jahrib, W. Laas. —
3. Feilb., Turk'sche Real., Topot, W. Laas. —
3. Feilb., Gorein'sche Real., Kerstinerb, W. Raffenfuß. —
3. Feilb., Tomc'sche Real., Laibach, W. Laibach. —
2. Feilb., Venstfel'sche Real., Soderich, W. Reifniz.

Theater.

Heute: **Ben David der Anabener, oder Christ und Jude.** Schauspiel in 4 Akten von V. Neustadt.

Ein guter Flügel **Große, geräumige Magazine,** dann (579-3) **Schüttböden**

ist billig zu verkaufen. Näheres: **Varnbergzigen-gasse, Bezirks-Hauptmannschaft.** (584-2) sind von **Georgi f. J. an im Becker'schen Hause, Gradische Nr. 17,** zu vergeben. Nähere Auskunft dabeilbst.

Zu beziehen durch:

Beste klassiker Ausgabe

Billigste

EDITION PETERS

Georg Lercher in Laibach.

Verzeichnisse gratis. Ebendasselbst ist auch eine Partie noch ganz gut erhaltener **Pianosfortepianos** um die **Hälfte** des früheren Verkaufspreises zu haben. (583-1)

Erste außerordentliche **Generalversammlung** der **krainischen Industrie-Gesellschaft** am **19. Dezember 1871** Abends 5 Uhr im Direktionsbureau der Gesellschaft.

(516-3)

Gegenstände der Verhandlung:

- a) Bericht des Verwaltungsrathes über die Durchführung des Beschlusses der Generalversammlung vom 5. September 1869, betreffend den Ankauf von Immobilien;
- b) Beschlussfassung über die im § 4, Alinea 2, der Gesellschaftsstatuten vorgesehene Aktien-Emission;
- c) Antrag auf Erhöhung der Mitgliederzahl des Verwaltungsrathes.
- d) eventuelle Aenderung des § 23 der Statuten.

Die Herren Aktionäre, welche ihr Stimmrecht auszuüben beabsichtigen, werden im Sinne des § 10 der Statuten ersucht, ihre Aktien bis **10. Dezember** bei der Gesellschaftskasse zu deponiren und die Legitimationskarten dabeilbst zu begeben.

Der Obmann des Verwaltungsrathes.